

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 5

Rubrik: Kleine Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleine Welt

Liebe Kinder!

Ihr alle denkt wohl oft daran, was ihr werden wollt, später, wenn ihr größer seid: Tramkondukteur, Konditor, Kaminfeger oder Doktor oder Lehrer. Ihr redet miteinander darüber und freut euch, wie schön das sein wird: Der Konditor wird die anderen zu seinen Guetzli einladen, der Doktor wird alle Freunde umsonst gesund machen, der Lehrer wird immer durch die Finger lassen, wenn mal einer abschreibt und der Kondukteur soll alle Klassenkameraden umsonst fahren lassen. Habt ihr aber schon daran gedacht, daß es auch Kinder gibt, die einen Beruf haben, die richtige Arbeit tun — einige weil sie müssen, andere aber auch, weil es ihnen so großen Spaß macht? Natürlich gibt es nur wenige, denn die meisten Kinder haben ganz genug zu tun mit Lernen, Spielen, Bücherlesen, Schlitteln und Schwimmen. Ein paar solche Berufs-Kinder zeige ich euch hier, solche, die etwas besonders Großartiges sind: Den kleinen Prinz Michael von Rumänien, der ein Jahr lang König war, bis sein Vater wieder zurückkam; zwei amerikanische Buben, die so gut boxen können, daß sie einen richtigen Boxkampf vor vielen Zuschauern machen; Kinder, die ein eigenes Bankgeschäft gegründet haben und ganz allein alle Arbeiten darin machen; und zwei besonders Kluge, die sind hingegangen und haben eine eigene Zeitung herausgegeben, weil es sie furchtbar geärgert hat, daß die kleine Stadt, in der sie zu Hause sind, keine Zeitung hatte.

Die sind tüchtig, nicht? Aber viel mehr zu bewundern sind eigentlich die vielen Kinder, die schon ganz früh arbeiten gehen

müssen — die kleinen Arbeiter der Spinnereien, Kohlengruben und Fabriken; von ihnen kann ich euch keine Bilder zeigen —, sie werden nicht photographiert und kein Mensch kümmert sich um sie. Und doch sind es richtige Helden. Es ist viel schwerer, den ganzen Tag an der Maschine oder im Bergwerk zu arbeiten, als König zu sein oder Boxer, das könnt ihr mir glauben. Denn ein König, dem helfen alle, für die anderen aber heißt es: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott. Und das ist immer das Beste.

Ich hoffe, daß ihr Freude an den Bildern habt und grüße euch recht herzlich. Ewer Unggler Redakteur.

Ein alter Herr sitzt behaglich auf einer Bank in der Sonne. An einen Baum ganz in der Nähe gelehnt steht ein kleiner Junge, pfeift und rührt sich nicht vom Fleck.

«Was machst du denn da so allein, mein Kind?» fragt freundlich der alte Herr.

«Oh», meint der Junge, «ich wart bloß.»

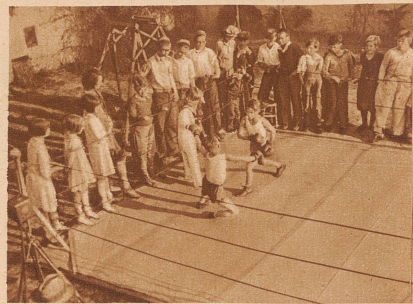
Eine Zeit vergeht.

«Du solltest doch lieber mit den anderen Kindern spielen gehen», ermahnt der Alte.

«Nein», ist die lebenswürdige Antwort, «ich wart lieber.»

«Ja, aber hör mal, worauf wartest du denn eigentlich?»

«Oh», klärt ihn der Junge freudestrahlend auf, «ich wart nur, bis Sie aufstehen von der frisch gestrichenen Bank!!»



Die zwei Jungen haben richtige schwere Boxerhandschuhe an und zeigen im Boxing, was sie können. Wer siegt, hat die Boxmeisterschaft der Kinder. Weh tun können sie sich wohl nicht, dazu sind sie zu dünn und leicht.



Der kleine Prinz Michael von Rumänien war ein ganzes Jahr lang König in seinem Land, bis sein Vater von Paris heimkam. Jetzt ist er wieder Kronprinz und muß warten, bis er groß ist, bevor er noch einmal König wird. Sein Bild kann man auf allen rumänischen Briefmarken sehen. Hier ist er zusammen mit seinen Klassenkameraden aus der Militärschule. Er muß riesig viel lernen, mehr als er gerne mag, denn er ist ein bißchen dick und faul und hochmütig

Hier ist das Hauptbureau der Kinderbank. Der zweite rechts oben ist der Direktor; er ist dreizehn Jahre alt und nimmt sein Amt sehr ernst und sorgt dafür, daß auch alle andern fertig arbeiten. Hierher bringen die Kinder ihre Ersparnisse — Taschengeld und selbstverdientes Geld —, dann bekommen sie ein Bankbüchlein und eine Sparkasse. Hier können sie sich aber auch Geld ausborgen, wenn sie es gerade dringend brauchen und versprechen, es wieder zurückzahlen. Das ist doch praktisch?

Rechts nebenstehend:
Das ist der «Redakteur» einer großen Zeitung, Charles Bacon, 11 Jahre alt



Links nebenstehend:
Seine Schwester, Maria Bacon, 13 Jahre alt, ist seine treue Gehilfin; sie verwaltet auch die Kasse

DOUGLASTON WEEKLY
FIVE CENTS PER COPY
November 1, 1930
DOUGLASTON, L. I.
2, No. 4
TELEPHONE CALL FROM MELBOURNE, AUSTRALIA TO DOUGLASTON, N. Y.
On Thursday, October 30th, at 10:20 a. m. Mrs. Gerald P. Bacon, Hamilton Place, Douglaston, received a call from her mother in Australia. The transatlantic office called to verify Mrs. Bacon's presence at her
The King's Daughter's Hospital, Staunton, Va., on Sunday evening, October 29th. His parents, Mr. and Mrs. C. A. Schubert, of Centre Drive, hurried to Staunton and found the patient doing very nicely. Mr. Schubert returned to Douglaston on Friday, October 31st. Mrs. Schubert will remain in Staunton until Robert is well
So sieht ein Stück von der Zeitung aus, die die beiden herausgeben

Die beiden Geschwister Charles und Maria Bacon — sie sind 11 und 13 Jahre alt und leben in der kleinen Stadt Douglaston bei New York in Amerika — haben sich schon lange geärgert, weil ihre Stadt keine eigene Zeitung hatte. Darum sind sie hingegangen und haben selber eine gemacht. Sie denken sich den Inhalt selbst aus und drucken den Text mit einer kleinen Handpresse selbst; dann gehen sie auch selbst auf die Straße und rufen ihre Zeitung aus und alle Leute freuen sich darüber, daß sie nun eine Zeitung haben und kaufen so lange, bis kein Stück mehr da ist. Es steht alles in ihr, was die Leute über ihre Stadt wissen wollen. Jeder kennt die beiden Kinder und freut sich über sie.